

Das Zwerchfell spüren

Vorhang auf für das Theater- und Tanzprojekt an der Münchner *Willy-Brandt-Gesamtschule*! Mit Improvisationsübungen erproben die Schüler ihre darstellerischen Fähigkeiten für die große Bühne.

Von Beate Köhne

Olivia kann es gar nicht fassen. Neben ihr im Proberaum sitzt Vanessa und erzählt bescheiden, dass sie bei der letzten Theateraufführung auch gesungen habe. Da hält es die drei Jahre jüngere Olivia kaum auf ihrem Sitz. So reicht ihr das bei weitem nicht. „Es war so cool“, platzt sie heraus. „Ich bin nämlich ein großer Fan von Vanessa!“ Sie knufft die Ältere leicht in die Seite: „Aber du hast mir immer noch kein Autogramm gegeben!“

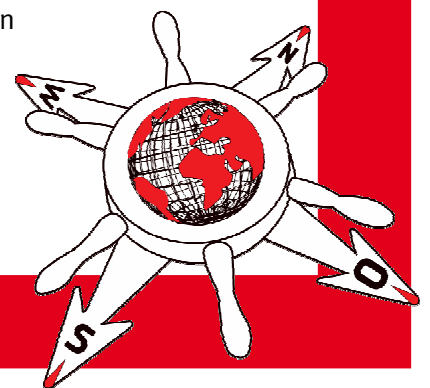
Mit ihren zwölf Jahren zählt die quirlige Olivia zu den jüngsten Mitgliedern des Theater- und Tanzprojekts in der Münchner *Willy-Brandt-Gesamtschule*. Und heute ist sie kaum zu bremsen. Das mag auch daran liegen, dass die Schüler am frühen Abend endlich wieder vor Publikum auftreten: Drei Mal im Jahr dürfen Eltern, Pädagogen oder Freunde bei einer öffentlichen Probe zuschauen. Für die Jugendlichen ist das eine Präsentation im vertrauten Rahmen, für die Gäste eine Möglichkeit, einmal hinter die Kulissen zu schauen.



30 Kinder sind bei dem Projekt aktiv. Früher kamen fast nur Mädchen, inzwischen ist das Verhältnis beinahe ausgewogen. Am meisten Spaß mache natürlich die Aufführung am Ende des Schuljahres, erklärt Olivia. „Dann sind wir alle total aufgeregt, aber wir halten alle richtig zusammen, schminken einander und so“, sprudelt es aus ihr heraus. ‚Glaubst du? – Wer bin ich?‘ hieß ihr letztes Stück. Das haben sie im Münchner Theater schwere reiter aufgeführt. Davor hatte ‚Fass mich nicht an!‘ Premiere.

Die Themen entwickeln die Schüler selbst. „Wir sagen, was wir gern möchten und der Tom schreibt etwas“, erklärt die 14-jährige Yasmin, „und dann fragt er uns, ob wir uns das so vorgestellt haben. Also irgendwie schreiben wir die Stücke daher schon zusammen.“ Der ‚Tom‘, das ist der Dramaturg und Regisseur Tom Biburger. Er leitet das Theater- und Tanzprojekt gemeinsam mit der Tanzpädagogin Dorothee Janssen sowie Andrea Oestreicher und Tamara Gienow, beide Lehrerinnen an der *Willy-Brandt-Gesamtschule*.

„Wir steuern das Projekt, damit es bühnentauglich wird“, bestätigt Tom Biburger. „In erster Linie geht es aber um die Erfahrungs- und Erlebnisswelten der Schüler, um ihre Wünsche, ihre Träume, ihren Alltag.“ So seien die Schüler auch mit einer größeren Ernsthaftigkeit und mehr Motivation bei der Sache. Methodische Grundlage sei die Förderung von



kulturforschendem Lernen durch Szenisches Handeln. Auf dieser künstlerischen Methode baue letztlich die gesamte Inszenierung auf.

„Wir erforschen unser kulturelles Umfeld mit Proben und Improvisationen“, erklärt Tom Biburger, „und entwickeln daraus dann auf künstlerische Art und Weise, also mit szenischen, tänzerischen sowie spiel- und dokumentarfilmischen Mitteln, ganz individuelle Geschichten für öffentliche Inszenierungen.“ Multikulturalität etwa sei immer ein Thema. 40 Prozent der *Willy-Brandt-Schüler* haben einen Migrationshintergrund, in der AG zählten sie zuletzt 17 verschiedene Nationalitäten bei 30 Teilnehmern. Hasenberg wie auch Harthof, Einzugsgebiet der Schule, gelten als Problembezirke.



Inzwischen haben die Zuschauer bereits im Proberaum Platz genommen. Nur ein paar kleine Geschwister toben noch durch den Saal. Pünktlich um sechs beginnt der Abend mit Applaus für die jungen Kultur.Forscher. Doch das Publikum darf sich nicht lange ausruhen:

Nach einem tänzerischen Hip-Hop-Warm-Up bitten die Schüler ihre Gäste zu Sprechübungen mit in den Kreis. Heute steht die klare Aussprache von Wörtern mit harten Konsonanten auf dem Programm. Vanessa

erklärt den Erwachsenen, worum es bei dieser Improvisation geht: „Man muss das Zwerchfell spüren – genau hier im Bauch!“ Yasmin stellt sich als erste in die Mitte und spricht vor, laut und akzentuiert: „Lotto – Ratte – Motto!“ Die Hände auf den Bäuchen hüpfen.

Weiter geht es mit einer tänzerischen Übung: Es gilt, durch den Saal zu laufen und einen Zentimeter vor der Nase eines Mitschülers abzustoppen. Gerade die Mädchen können sich dabei vor Lachen oft kaum halten. Sogar die schmale Sarah, die zunächst immer so ernst schaute, fängt an zu strahlen. Auch bei der nächsten szenischen Improvisation ist sie voll dabei: Aus dem Kreis tritt ein Schüler in die Mitte und setzt sich in Pose. Ein Zweiter kommt hinzu, setzt sich mit einer Geste in Beziehung. Beide verharren, bis ein Dritter hinzutritt, den Ersten ablöst und der Szene eine ganz neue Bedeutung gibt. Da werden Ohrfeigen verteilt, Fotos mit imaginärer Kamera geknipst, Brücken gebaut und Umarmungen in Überfälle verwandelt. Sarah reicht Yasmin ganz vorsichtig den Finger, Mario weicht entsetzt vor der knienden Melis zurück, zwei Jungen salutieren Hand an Hand. Das Publikum klatscht begeistert.



„In der Tanztheatergruppe zeigen Schüler oft ein völlig anderes Gesicht als im Unterricht“, sagt Andrea Oestreicher. Ihre Kollegen im Lehrerzimmer überrasche es oft, wenn sie ihnen von den Leistungen ihrer Schüler berichte. Von der 14-jährigen Melis zum Beispiel ist Andrea Oestreicher enorm beeindruckt. Wenn Melis eine Gruppe leite,



dann würden die anderen spüren. Und im letzten Jahr habe die Schülerin auf der Bühne einen zehnminütigen Monolog zum Thema Flüchtlinge gehalten. Später am Abend darauf angesprochen nickt die Hauptschülerin stolz. Ja, ihren Text habe sie einen ganzen Tag lang auswendig gelernt. „Das habe ich aber auch wirklich gewollt, das war etwas ganz anderes als in der Schule“, sagt sie ganz offen.



Beim Theater- und Tanzprojekt begegnen sich alle. Alter, Herkunft, Schulform oder sozialer Hintergrund – die Unterschiede sind groß. Die Zusammenarbeit funktioniert trotzdem. Die Neuen oder die Jüngeren nehmen sich ein Beispiel an jenen, die schon länger dabei sind. „Die Fortgeschrittenen erkennt man deutlich an ihrer körperlichen Präsenz, sie haben eine ausgeprägtere Körperspannung“, sagt Tanzpädagogin Dorothee Janssen. Vanessa etwa, die Zehntklässlerin mit der tollen Stimme. Fast fünf

Jahre ist sie jetzt schon dabei, sie war gerade auf die Gesamtschule gekommen, als die AG begann.

Während viele andere Kultur.Forscher noch rätseln, wie sie ihr Projekt nach Ende der Förderung weiterführen könnten, blickt die *Willy-Brandt-Gesamtschule* bereits auf einige Jahre Erfahrung mit dem Thema Nachhaltigkeit zurück. Andrea Oestreicher brennt fürs Theater. Ihr Großvater war Intendant, sie selber ist quasi im Theater aufgewachsen, es ist ihre große Leidenschaft. Also investiert sie Zeit und Herzblut, kümmert sich fortlaufend – zusammen mit ihrer Kollegin Tamara Gienow – um Sponsoren und Unterstützer, schreibt Anträge, Projektbeschreibungen und -auswertungen.

„Dass unser Projekt so gut funktioniert liegt ganz maßgeblich an den außerschulischen Partnern“, erklärt Andrea Oestreicher. „Wir Lehrer haben dafür ja gar nicht die Kompetenz, das muss man einfach mal so sagen.“ Natürlich geht es auch nicht ohne engagierte Lehrer. Das erlebt die Tanzpädagogin Dorothee Janssen an jenen drei Münchner Hauptschulen, bei denen sie ähnliche Projekte betreut. „Dort bin ich ganz alleine und wir schaffen in vier Stunden längst nicht so viel wie hier in zweien. Ich bin dann automatisch auch die Sozialarbeiterin, während ich mich hier ganz auf die inhaltliche Arbeit konzentrieren kann.“



Wenn eine Lehrerin zum Telefonhörer greife, sei vieles möglich: die abendliche Probe, eine Übernachtung in der Schule oder ein gemeinsamer Theaterbesuch. „Viele Eltern haben große Hemmungen, in ein Theater zu fahren, in dem sie nie zuvor waren“, sagt Dorothee Janssen. Denen helfe es, wenn eine Lehrerin mitgehe, die sie bereits kennen.



Auch am kommenden Wochenende wird die AG wieder gemeinsam ins Theater gehen, Eltern sind willkommen. Nach der Probe verteilt Andrea Oestreicher die Eintrittskarten. Durch intensive Elternarbeit möchte sie immer mehr Eltern für solche Aktionen gewinnen. Die heutigen Zuschauer sind mit dem Tanztheater bereits vertraut, das wird in der Abschlussbesprechung deutlich. Die einhellige Meinung lautet: Die Übungen seien viel komplizierter gewesen als beim letzten Mal, die Schüler hätten große Fortschritte gemacht.

„Man merkt, dass ihr Spaß an der Sache habt“, lobt eine Mutter. „Ihr helft euch auch untereinander, das finde ich schön.“ Und ein Vater ergänzt: „Mir gefällt auch, wie kreativ ihr seid und wie vertraut ihr miteinander umgeht.“

Und die Schülerinnen und Schüler? Wie haben sie den Abend erlebt? Olivia streicht sich die widerspenstige Ponysträhne hinters Ohr. Dann sagt sie: „Ich fände es cool, wenn wir bei den normalen Proben genauso diszipliniert wären wie heute. Dann wären wir wahrscheinlich um einiges weiter.“ Da wirkt die Zwölfjährige auf einmal ganz erwachsen.

